

**Gliederung (Gesamtübersicht)****I. Vorbemerkungen**

1. Zur Verortung der Anthropologie innerhalb der Syst. Theol.
2. Zu den "drei Demütigungen" des Menschen (Kopernikus, Darwin, Freud)
3. Inhaltsbestimmung einer theologischen Anthropologie  
bzw. einer Anthropologie in theol. Perspektive
  - a) Der Mensch als Ebenbild Gottes
  - b) Der Mensch als Sünder
- Durchführung
4. Die theologische Bestimmung des Menschen  
als Ebenbild Gottes und als Sünder (Konkretion von 3.a)
5. Der Mensch als Sünder (Konkretion von 3.b)  
[anthropologische Verortung der Sünde - Angst als Strukturmoment der Verführbarkeit zum Bösen (S. Kierkegaard) - der Mensch im Widerspruch: gegen sich und Gott - Verzweiflung und Entfremdung - Sünde als unbedngtes Seinwollen wie Gott (Lu/SK) - Sünde als *incurvatio in se* - Ichzentriertheit und *amor sui* - Sünde im Verhältnis zur (Bestimmung zur) GEB - Exkurs: Die reformatorische Lehre von der Sünde und ihre anthropolog. Verortung]
6. Die ewige Bedeutung des Menschen vor Gott
7. Gottebenbildlichkeit, Weltoffenheit und Personalität d.M.
8. Die GEB (Gottebenbildlichkeit) und die Sonderstellung des Menschen im Kosmos
9. Die These einer "werdenden" GEB (Pico della Mirandola; Herder; Dörner)  
Exkurs: Das Selbst als ein *werdendes* (Fichte, Kierkegaard)

**II. Gottebenbildlichkeit, Weltoffenheit und Personalität des Menschen**

1. Zum Gedanken der Gottebenbildlichkeit des Menschen  
(biblisch; patristisch; scholastisch; reformatorisch)
2. Exkurs: Gottebenbildlichkeit und Sünde des Menschen

**III. Zur anthropologischen Verortung der Sünde**

(Die reformatorische Lehre von der Sünde und ihre anthropologische Verortung)

1. Das Wesen der Sünde
2. Sünde und Natur des Menschen
3. Sünde und Gottebenbildlichkeit

#### **IV. Weltoffenheit, Personalität und Gottebenbildlichkeit**

##### **Exkurs: Pannenberg's anthropologischer Ansatz (1962)**

1. Zu den christlichen Wurzeln von Personalität (P. und Trinität)
2. Personalität und Identität
3. Personalität als "Gegenwart des Selbst im Augenblick des Ich" (Pannenberg 1983)
4. Personalität und Ganzheit (Heidegger; Sartre)

#### **V. Der Tod als Demarkationslinie personalen Selbstseins**

1. Anthropolog. Deutung (allg.-philos.; humanwissenschaftlich; evolutionstheoretisch)
2. Biblisch-theologische Todesdeutung (Luther; Thielicke)  
 Exkurs: Sorge und Tod (Gln. v. reichen Kornbauer Lk 12,16ff)  
 Kritik der Orthodoxie (APO): entpersonalisiertes, veräußerlichtes und verobjektiviertes  
 Verständnis des Todes als naturhafter (Straf-)Folge der Sünde (Adams)
3. Jüngels Deutung des Todes (1971)  
 Tod als Verhältnislosigkeit; Umkehrthese zu Epikur; "Sein zum Tode" (M. Heidegger 1927)  
 Exkurs: Wesensentsprechung von Sünde und Tod (Röm 6,23)
4. Pannenberg: Nichtidentität von Endlichkeit und Todverfallenheit  
 (gg. K. Barth u. Jüngel)

#### **VI. Der Mensch als Synthese des Leiblichen und des Seelischen**

##### **Leib-Seele-Relation; der Mensch als geistiges Geschöpf**

##### **Exkurs: der Geistbegriff in seiner dreifachen Unterschiedenheit**

1. Klassische Modelle der Verhältnisbestimmung  
 (Plato; Schelling; Kierkegaard; Oetinger; Moltmann; Pannenberg)  
 Exkurs: Biblischer Materialismus?
2. Seele biblisch als Lebensprinzip (nfs - *nāphāsh*/LXX: *psyché*)
3. Die Seele als Wesensform (Bewegungsprinzip) des Leibes (Thomas v. Aquin; DS 902)
4. Die Leibgebundenheit des Geistes als Quelle der Angst (Kierkegaard; W. Schulz);  
 der Mensch als "inter-esse" (Existieren im "Zwischen" / Zwiespalt divergenter Sphären)
5. Fichtes Konzeption des Leibes als äußerer Zweck der Natur
6. K. Barths Kritik des trichotomischen Modells (KD III/2, 426ff)
7. Notizen zur pln. Anthropologie nach 1 Kor 15,42b-49 -  
 die Aufhebung des Seelischen im Geistigen

## VII. Geschlechtlichkeit

### Bestimmung des Menschen und Zweigeschlechtlichkeit; *sex* und *gender*; Mann und Frau als komplementäre Selbstverhältnisse; Sexualität und Eros/Liebe

1. Verortung des Redens über Sexualität (Schöpfungs- und/oder Sündenlehre?)
2. Triebstruktur und Selbstverwirklichung
3. Sexualität und Liebe
4. Scham und Geist; Entzauberung des Erotischen; Veräußerlichung und Verdinglichung des Sexuellen
5. Androgynität und Homosexualität (am Bsp. der Kritik K. Barths)  
Vom Sinn der Zweigeschlechtlichkeit (Gen 1,27; 5,1f)

## VIII. Spiel und Freiheit

### Die kulturanthropologische Bedeutung des Spiels für die zivilisatorische Entwicklung des Menschen (J. Huizinga, 1939)

1. Einführung: Spiel und Freiheit zum ungezwungenen Selbstsein:  
"Der Mensch ist nur ganz da Mensch, wo er spielt." (Fr. Schiller)
2. Das Spiel als Manifestation der Lebenskraft als der frei mit sich selbst befaßten Schöpferkraft (zu Huizinga); zweckfreie Entfaltung des Lebens im Spiel
3. Kulturen als immanente Spielräume kollektiven Selbstseins
4. Theologische Konkretion: Das Spiel als Raum der Darstellung des Heiligen (Liturgie); die notwendige Distanz zum äußeren Weltandrang im Spiel
5. Pannenberg (1983): Das Spiel als Realisierung der exzentrisch-positionierten Struktur des Menschen

## IX. Personale Freiheit - und Unfreiheit des Willens

- Exposition:

1. Der Mensch als Wesen der Freiheit
2. Der Mensch als Wesen der Unfreiheit

Ad 1.: Der Mensch als Wesen der Freiheit (Herder; Fichte)

- a) Exkurs: Menschenwürde und Freiheit
- b) Freiheit bei Pls und Luther (christologisch)
- c) Kierkegaard: Das Selbst "ist" Freiheit (anthropologisch)
- d) Angst und Verzweiflung als Signaturen von Unfreiheit
- e) Freiheit und Sinnfrage (Die Herausforderung des Nihilismus; Pascal; Kierkegaard)
- f) Die Vieldeutigkeit und Mißverständlichkeit des Freiheitsbegriffs - das Ideal der wirklichen Freiheit (Hegel und der Affront gegen das versponnene Freiheitsideal der Romantik)

Ad 2.: Der Mensch als Wesen der Unfreiheit

- a) Fundamentale und spontane Willensfreiheit in ihrer Wesensverschiedenheit
- b) Luthers These vom *servum arbitrium* (1525) versus Erasmus' Idee einer Gottes Gebot konformen Freiheit: angeblich frei vor die Entscheidung gestellt, das Gute (Leben) oder das Böse (Tod) zu wählen (cf. Dtn 30,15.19f).
- c) Freiheitserfahrung und Wirklichkeit der Freiheit
- d) Die Erfahrung von Zwiespältigkeit und Entfremdung  
(*unabhängig* von Offenbarung und Glaube)
- e) Das Paradox der Freiheit - das Paradox der Unfreiheit (Erkenntnis und Objektivität)
- f) Die Bestimmung des Menschen zur Überwindung seines unmittelbaren Willensspektrums

## **X. Die Bestimmung des Menschen angesichts seiner konkreten Beschaffenheit**

1. Was ist die "Bestimmung" des Menschen? - *Bestimmung* als:  
Begriff (Identität) - Teleologie (Sinn: Wozu Mensch sein) - Erfüllung (Ganzheit)
2. Bestimmung und Geschichtlichkeit
3. Die Präsenz der menschheitlichen Bestimmung im Einzelnen
4. Die Realisierung der gesamt menschlichen Bestimmung in Christus  
(cf. Kol 1,15ff, Eph 1,4.10f)
5. Exkurs zu Fichte (1800): Denken, Autonomie und Selbstgestaltung; Reflexion und Phantasie
6. Der Fragehorizont Kants (Was kann ich wissen? - Metaphysik und Erkenntnistheorie /  
Was soll ich tun? - Moral / Was darf ich hoffen? - Religion /: als komplementäre  
Entdeckungszusammenhänge der Anthropologie; in ihrer Beantwortung erschließen sich  
Wesen und Bestimmung des Menschen)
7. C.Fr. v. Weizsäcker's Transformationsversuch: die Bestimmung des Menschen angesichts der  
Risiken moderner Technik und Informationsvielfalt (was *sollen* wir wissen? - vgl. Genomanalyse)
8. Die Bestimmung des Menschen angesichts des Todes
9. Die Bestimmung des Menschen zur unzweideutigen Verwirklichung einer Liebe, die ihm  
voraus- und zugrundeliegt (cf. 1 Joh 4,19)
10. Die Bestimmung des Menschen zur Erlangung ewiger Gemeinschaft mit Gott

## Themenfelder der Anthropologie

- 1) Freiheit und Weltoffenheit  
(wesenhaftes Nichtfestgelegtsein, Zukunftsoffenheit)
- 2) Personalität und Transzendenz  
Phantasie und Selbstvergegenwärtigung
- 3) Leben und Tod  
(Sterblichkeit und Todesgeschick)
- 4) Geschlechtlichkeit  
(Bestimmung des Menschen und Zweigeschlechtlichkt., sex und gender; Mann und Frau als komplementäre Selbstverhältnisse; Sexualität und Eros / Liebe)
- 5) Liebe und Vertrauen - Optionen, Sehnsüchte, Fähigkeiten?  
(Exkurs zu S. Freud, E. Fromm, E.H. Erikson und Pannenberg)
- 6) Leib-Seele-Relation; der Mensch als geistiges Geschöpf  
Exkurs: der Geistbegriff in seiner dreifachen Unterschiedenheit - als Bestimmung des menschl. Wesens; des Wirkens Gottes (3. Person d. Trinität); des Wesens Gottes  
Angst und Scham als Selbstverhältnis des leiblich bestimmten Menschen (W. Schulz: die Leibgebundenheit des Geistes als Quelle der Angst / Kierkegaard BA)
- 7) Selbstzentriertheit (Sünde) und Sein-beim-anderen
- 8) Vernunft und Wille  
Erkenntnis und Interesse; das Unbewußte
- 9) Spiel und Arbeit; der *homo ludens* (Huizinga) - der *homo faber*; der *homo faber* als *auctor sui*; Gelassenheit und Verfügtsein
- 10) Schicksal als Kategorie menschlicher Lebensdeutung  
(Freiheit und Schicksal - Lebensführung und Schicksal - Fügung/Providenz und Freiheit) Exkurs zu *Wer bin ich?* (D. Bonhoeffer)
- 11) Selbsterhaltung, Lebensgestaltung und Kultur  
das Unbehagen in der Kultur; Produktivität im Horizont des Nichtverfügteten (Kunst; Exkurs zum Begriff *Lebenskunst*)
- 12) Der Mensch im Spiegel der verobjektivierten Welt;  
die Wandlung des Weltbegriffs; der Mensch und die Technik  
Selbstverwirklichung und Vergegenständlichung
- 13) Entzweiung und Entfremdung  
(die bibl. Wurzeln des Entfremdungsbegriffs; der E.-begriff bei Hegel und Marx sowie bei Schelling und Tillich)
- 14) Identität und Andersheit im Kontext von Gesellschaft, Volk, Nation und globalem Weltbürgertum; die Thematisierung der Fremdheit in der Postmoderne (nichtintegrierbare Andersheit)
- 15) Der Mensch als *zoon politikon* (*animal sociale*); Sozialität und Triebstruktur; die Bestimmung zur Gemeinschaft; der Mensch als Einzelner; Individualität und Sozialität; der Begriff des Sittlichen; Transzendenz und Gegenbild zum Reich irdischer Kollektivideale: Reich Gottes und Gesellschaft
- 16) Zeitlichkeit, Zeitverstehen und Vorläufigkeit der Existenz;  
der Mensch als Wesen der Transzendenz (Exkurs zu Hegel, K. Rahner, W. Pannenberg); der Mensch "vor Gott" (*coram Deo*); Erinnerung und Selbstvergegenwärtigung
- 17) Theol. Fazit: Was weiß die philosophische Anthropologie vom Menschen? Was geben wir ihr zu? Wie stellt sich ihre Unzulänglichkeit dar? (insgesamt aufgezeigt anhand von Luthers *Disputatio de homine*, 1536, WA 39/I)
- 18) Die Bestimmung des Menschen (Fazit; Anthropol. u. Eschatologie)

**Literaturverzeichnis**

**Barth**, Karl: *Die Kirchliche Dogmatik* III/2 (1948), §§ 43-47  
(der Mensch als Geschöpf Gottes; Seele und Leib; Zeitlichkeit)

**Barth**, K.: *Die Kirchliche Dogmatik* III/4 (1951), § 54 Freiheit in der Gemeinschaft (wichtige Auszüge in: **K. Barth, Mann und Frau, 1967** = GTB/Siebenstern Tb.18)

**Bayer**, Oswald: *Schöpfung als Anrede. Zu einer Hermeneutik der Schöpfung* (1986), Tübingen 1990<sup>2</sup> erw. [zu Luther u. Hamann]

**Biser**, Eugen: *Menschsein in Anfechtung und Widerspruch*, 1980

**Brunner**, Emil: *Der Mensch im Widerspruch. Die christliche Lehre vom wahren und wirklichen Menschen* (1937), Zürich 1965<sup>4</sup> [die wichtigste und fundierteste Anthropologie seitens der Dialektischen Theologie]

**Dietz**, Walter: Der Einfluß des Christentums auf unsere Vorstellung von Wert und Würde des Menschen, in: Resch, Ingo (Hg.): *Mehr als man glaubt*, Gräfelfing 2000, S.63-94 [Anthropologie und Begriff der Menschenwürde] \*

**Fahrenbach**, Helmut: [Art.] *Mensch*, in: **H. Krings u.a. (Hg.): Handbuch philos. Grundbegriffe** \* Bd.4 (1973), S.888-913

**Fischer**, Hermann (Hg.): *Anthropologie als Thema der Theologie*, Göttingen 1978

**Gadamer**, Hans-Georg / **Vogler**, Paul (Hg.): *Neue Anthropologie* Bd.1-7, 1972-75 (repr. dtv; Inhalt: Biologische A., SozialA., KulturA., Psychologische A., Philos. A.) \*

**Gehlen**, Arnold: *Der Mensch* (1940), 1986<sup>13</sup>; *Urmensch und Spätkultur* (1956) 1986<sup>5</sup>; *Moral und Hypermoral* 1986<sup>5</sup> (dreibändige Studienausgabe hg. v. K.-S. Rehberg, Wiesbaden 1986)

**Graber**, F.: *Die Weltoffenheit des Menschen. Eine Darstellung und Deutung der Philosophischen Anthropologie*, Fribourg 1974

**Gollwitzer**, Helmut: *Krummes Holz - aufrechter Gang. Zur Frage nach dem Sinn des Lebens* (1970), München 1973<sup>6</sup> [Sinnfrage und Anthropologie]

**Haag**, Karl Friedrich: *Bausteine für eine christliche Anthropologie*, Erlangen 1987 (= Arbeitshilfe 80 hg. v. d. Gymnasialpädagogischen Materialstelle der ELKB)

**Haecker**, Theodor: *Was ist der Mensch?*, Leipzig 1936

**Härle**, W.: *Dogmatik* (1995), insbes. S.426-439 [Bibliogr. 662f] \*

**Hampe**, Michael: [Art.] *Anthropologie*, in: RGG<sub>4</sub> Bd.1, 1999, cl.521-524 [behandelt jedoch *nicht* die theol. Anthropologie oder theol. Perspektiven der allg. Anthropologie]

**Herder**, G.: *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* (1772) [in divers. Werkausg., z.B. Suphan Bd.5, auch als Reclam UB 8729 \*]

**Herder**, Johann Gottfried: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit* (1784-91), hg. v. Gerhart Schmidt (1966), Wiesbaden 1985

**Honnefelder**, Ludger (Hg.): *Die Einheit des Menschen. Zur Grundfrage der philosophischen Anthropologie*, Paderborn 1994

**Joest**, W.: *Dogmatik* Bd.2 (1986), S.345-430

**Jüngel**, Eberhard: *Tod* (1971), Gütersloh 1985 [GTB 339]

**Jüngel**, E.: *Der menschliche Mensch. Die Bedeutung der reformatorischen Unterscheidung der Person von ihren Werken für das Selbstverständnis des neuzeitlichen Menschen* (1985), wieder in: ders.: *Wertlose Wahrheit* (1990), S.194-213

**Jüngel**, E.: *Der Gott entsprechende Mensch*, in: Gadamer/Vogler, *Neue Anthropologie* \* Bd.6 (1975), S.342-372, wieder in: Jüngel, *Entsprechungen* (1980), S.290-317

**Koch**, Tr.: [Art.] *Mensch* (VIII u. IX), in: TRE 22 (1992, S.530-567; s. auch unter: TRE)

**Luther**, Martin: *Disputatio de homine* (1536) [in WA 39/I, 175-177; vgl. dazu: G. Ebeling, *Lutherstudien* Bd.II,1-3 Tü.1977-89; dt. Übersetzung z.B. in der sechsbd. *Inselausgabe* hg. v. Karin Bornkamm u. G. Ebeling, Bd.2, 1982, S.294-297 \*]

**Luyten**, Norbert A. (Hg.): *Das Menschenverständnis nach Thomas von Aquin*, Freiburg (CH) 1976, S.34-42.83-111.113-129

**Marquard**, Odo: [Art.] *Anthropologie*, in: *HistWbPhil* Bd.1 (1971), S.362-374

**Maurer**, Ernstpeter: *Der Mensch im Geist. Untersuchungen zur Anthropologie bei Hegel und Luther*, Gütersloh 1996, insbes. S.286-299 [zu Luther; als Einführung ungeeignet]

**Moltmann**, Jürgen: *Mensch. Christliche Anthropologie in den Konflikten der Gegenwart*, Stgt. 1971 (allgemeinverständlich)

**Moltmann, J.:** *Menschenwürde, Recht und Freiheit*, Stgt. 1979 (allgemeinverständlich) [insbes. S.20-28.44-57.88-95]

**Moltmann, J.:** *Gott in der Schöpfung. Ökologische Schöpfungslehre*, Mchn. 1985

**Mouroux, Jean:** *Größe und Elend des Menschen. Versuch einer christlichen Anthropologie* (Orig.: *Sens chrétien de l'homme*, Paris 1945), Wien o.J.

**Müller, Max / Vossenkuhl, W.:** [Art.] *Person*, in: H. Krings u.a. (Hg.): *Handbuch philos. Grundbegriffe* Bd.4 (1973), S.1059-1070

**Neidhart, Walter / Ott, Heinrich:** *Krone der Schöpfung? Humanwissenschaften und Theologie*, Stuttgart 1977

**Pannenberg, Wolfhart:** *Was ist der Mensch? Die Anthropologie der Gegenwart im Lichte der Theologie* (1962), Gö. 1976<sup>\*</sup>

**Pannenberg, W.:** *Gottesgedanke und menschliche Freiheit*, Göttingen 1972, insbes. S.36-47

**Pannenberg, W.:** [Art.] *Person*, in: *RGG<sup>3</sup> Bd.5* (1961), cl.230-235

**Pannenberg, W.:** *Gottebenbildlichkeit und Bildung des Menschen* (1977), in: ders., *Grundfragen syst. Theol.* Bd.2, Gö. 1980, 207-225

**Pannenberg, W.:** *Anthropologie in theol. Perspektive*, Göttingen 1983

**Pannenberg, W.:** *Systematische Theologie Bd.II*, Gö. 1991, cp.8  
(*Würde und Elend des Menschen* = S.203-314)

**Pesch, Otto Hermann:** *Frei sein aus Gnade. Theologische Anthropologie*, Freiburg u.a. 1983 [innerhalb dieser Gnadenlehre, die von Thomas v. Aq. und Luther ausgeht, insbes. S.17-75]

**Peters, Albrecht:** *Der Mensch*, Gütersloh 1979 [= HSTh 8; u.a. zur Anthropologie der Reformatoren u. des 20.Jh.]

**Pöhlmann, Horst Georg** (Hg.): *Was ist der Mensch?*, 1979 [GTB 330; allgemeinverständlich]<sup>\*</sup>

**Sauter, Gerhard:** *Mensch sein - Mensch bleiben. Anthropologie als theologische Aufgabe*, in: **H. Fischer** (1978, s.o.), S.71-118

**Scheffczyk, Leo:** *Einführung in die Schöpfungslehre* (1975), Darmstadt 1987<sub>3</sub>  
[S.99-150 zur Anthropologie]<sup>\*</sup>



**Scheffczyk, L. (Hg.):** *Der Mensch als Bild Gottes*, Darmstadt 1969

**Scheffczyk, L.:** *Die Frage der Gottebenbildlichkeit in der modernen Theologie*, in:  
ders.: *Der Mensch als Bild Gottes (1969)*, S.IX-LIV

**Scheler, Max:** *Die Stellung des Menschen im Kosmos* (1928; div. Aufl.)

**Schlink, Edmund:** *Die biblische Lehre vom Ebenbilde Gottes* (1963), in: L. Scheffczyk (Hg.): *Der Mensch als Bild Gottes*, 1969, S.88-113

**Schmidt-Biggemann, Wilhelm:** *Person - Seele - Subjekt. Eine Konstruktions- und Destruktionsgeschichte*, in: **Honnfelder, L.:** *Die Einheit des Menschen*, 1994, S.41-58

**Schnädelbach, Herbert:** *Zur Rehabilitierung des ANIMAL RATIONALE*, Frankfurt/M. 1992, besonders S.9-37 [stw 1043; Versuch einer philos. Rehabilitierung vernunftorientierter Anthropologie im Gegenzug zur Postmoderne]

**Schübler, Werner (Hg.):** *Philosophische Anthropologie, Freiburg/Mchn. 2000* [philos.-anthrop. Texte von Plato, Aristoteles, Thomas, Descartes, Scheler, Plessner, Gehlen, Cassirer, Jaspers, Wust, Buber und Frankl]

**Schulz, Walter:** *Philosophie in der veränderten Welt* (1972), Pfullingen 1993<sub>6</sub>

**Schulz, W.:** *Ich und Welt. Philosophie der Subjektivität*, Pfl. 1979

**Schulz, W.:** *Subjektivität im nachmetaphysischen Zeitalter*, Pfl. 1992,  
insbes. S.41-174.285-299.310-323

**Schulz, W.:** *Vernunft und Freiheit (Aufsätze und Vorträge)*, Stgt. 1981, S.105-168  
(Freiheit/Unfreiheit - Angst - Tod; Recl.UB 7704) \*

**Spaemann, Robert:** *Das Natürliche und das Vernünftige. Aufsätze zur Anthropologie*, München 1987 [SP 702], bes. S.13-39.77-106 \*

**Thielicke, H.:** *Tod und Leben. Studien zur christlichen Anthropologie*, Tübingen 1946

**Thielicke, Helmut:** *Mensch sein - Mensch werden. Entwurf einer christlichen Anthropologie*  
(1976), 1981<sup>3</sup>

**TRE** [Art.] *Mensch*, in: TRE 22 (1992), S.458-577

mit Beiträgen von H. Wißmann, R. Albertz, R. Neudecker, H. Hegermann, F.R. Gahbauer, Chr. Flüeler/ R. Imbach, W. Sparn, T. Koch u. W. Hirsch; darin besonders S.488f (=IV 3.4),504f,514f,535,537-548,561-564

[darüberhinaus existiert kein eigener Art. zu "Anthropologie", weshalb auch nicht auf die theol. Bedeutung ihrer Geschichte eigens reflektiert wird]

| **Trillaas**, W.: *Vom Wesen des Menschen*, 1949

**Vaticanum II**: *Gaudium et Spes* (Pastoralkonstitution), 1965 [vgl. Denzinger-Hünemann, vor allem DH 4301-4322 = GaudSp § 1-22; vgl. bei DH auch die Verweise S.1498-1524, insbes. 1498-1502] |

**Weizsäcker**, C.Fr.v.: *Der Garten des Menschlichen. Beiträge zur geschichtlichen Anthropologie*, München u.a. 1977 \*

**Weizsäcker**, C.Fr.v.: *Der Mensch in seiner Geschichte*, München 1991

**Wiedmann**, Fr. (Hg.): *EPIMELEIA. Die Sorge der Philosophie um den Menschen* (FS Helmut Kuhn 65.), München 1964

**Wölfel**, Eberhard: *Welt als Schöpfung*, Mchn. 1981, insbes. S.35-48

**Wolff**, H.W.: *Anthropologie des A.T.* (1973), München 1984<sup>4</sup>

\* \* \*

**fett** = besonders wichtiger Titel

| Linien am Rand: links = evang. Autor, rechts = kath. Autor |

\* = erschwinglicher Anschaffungspreis

## EINIGE "KLASSIKER" DER ANTHROPOLOGIE, chronologisch geordnet

- 1772 **Herder**, Johann Gottfried: *Abhandlung über den Ursprung der Sprache* (in Werke ed. Suphan Bd.V u. als ReclamUB 8729)
- 1784-91 **Herder**, Johann Gottfried: *Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit*
- 1845 **Marx**, Karl: *Thesen über Feuerbach* (ed. 1888)
- 1849 **Kierkegaard**, Sören: *Die Krankheit zum Tode* (dän.; Hirsch Werkausg. Abt.24 u. als ReclamUB 9634)
- 1883-85 **Nietzsche**, Friedrich: *Also sprach Zarathustra*
- 1913 **Scheler**, Max: *Wesen und Formen der Sympathie* (1923<sup>2</sup> erw.)
- 1921 **Ebner**, Ferdinand: *Das Wort und die geistigen Realitäten*
- 1923 **Buber**, Martin: *Ich und Du* (auch als ReclamUB)
- 1927 **Heidegger**, Martin: *Sein und Zeit*, 1927  
(Existentialontologischer Entwurf, i.e.S. keine Anthropologie!)
- 1928 **Löwith**, Karl: *Das Individuum in der Rolle des Mitmenschen*
- 1928 **Scheler**, Max: *Die Stellung des Menschen im Kosmos*
- 1938 **Brunner**, Emil: *Der Mensch im Widerspruch* [klassisches Exemplar einer Dialektisch-theologischen Anthropologie]
- 1938 **Brunner**, Emil: *Wahrheit als Begegnung* [dialogische Anthrop.]
- 1939 **Guardini**, Romano [kath.]: *Welt und Person*
- 1940 **Gehlen**, Arnold: *Der Mensch. Seine Natur und seine Stellung in der Welt*
- 1944 **Cassirer**, E.: *An Essay on Man* (dt. 1960: *Was ist der Mensch. Versuch einer Philos. d. menschl. Kultur*)
- 1952 **Gogarten**, Friedrich: *Der Mensch zwischen Gott und Welt*
- 1954-59 **Bloch**, E.: *Das Prinzip Hoffnung*
- 1956 **Gehlen**, Arnold: *Urmensch und Spätkultur*
- 1965 **Theunissen**, Michael: *Der Andere* (philos. Sozialanthropologie)
- 1971 **Plessner**, H.: *Philosophische Anthropologie*
- 1983 **Pannenberg**, W.: *Anthropologie in theol. Perspektive*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

\*\*\*\*\*

## Lebensdaten einer wichtiger Anthropologen:

- Herder 1744-1803
- Scheler 1874-1928
- Gehlen 1904-1976
- Plessner 1892-1985

**Was ist der Mensch? Anthropologie (= Dogmatik Teil IV WS 00/01)**
**25 Thesen zur Anthropologie**

(01) *Gegenstand der Anthropologie* ist der Mensch, nicht nur in seiner Besonderheit als *beseeltes Lebewesen (animal)*, sondern auch in der Weise, wie er nach sich selber fragen und darin auch sich selber fraglich werden kann. Die Antwort auf die Frage "Was ist der Mensch?" führt über seine biologische Vorfindlichkeit hinaus zu Grund und Bestimmung seiner Lebensgestalt.

(02) Die *Fraglichkeit* des Menschen ist Ausgangspunkt und Endpunkt der Anthropologie. Dazwischen liegt eine Vielzahl *perspektivischer* Erschließungsmöglichkeiten seines Wesens. Alle Aspekte sind Teil- oder Einzelaspekte und somit schon *per definitionem* nicht in der Lage, das menschliche Wesen umfassend zu beschreiben.

(03) *Theologische Anthropologie* betrachtet den Menschen in seinem Dasein "vor Gott" (*coram Deo*). Die Besonderheit liegt jedoch nicht nur in dieser Perspektive, sondern darin, daß sie als *ihm wesensgemäß zugehörig* erkannt wird. Der Mensch realisiert sein Menschsein daher nur angemessen, insofern er sich bewußt als "vor Gott" existierend begreift.

(04) Vom Menschen sagt man (in anderer Weise als dies im Blick auf Gott möglich ist), daß er *existiert*. Die Existenz beschreibt die Weise eines besonderen Daseins innerhalb von Raum und Zeit, an die seine Wirklichkeit gebunden ist, solange er lebt.

(05) Das Existieren in der Zeit impliziert den Begriff der *Zeitlichkeit* als Gegenbegriff zu einer äußerlich-extensional vorgestellten Zeit (deren Maß das *in Gleichheit Wiederkehrende* ist, z.B. die Schwingung eines Quarzkristalls).

(06) Der Mensch ist, d.h. existiert als ein Lebewesen, und er kann sich daher *in Einheit mit allem Lebendigen* begreifen, auch was den ihm eigenen Willen angeht, zu leben (und *in actu* somit das Leben zu bejahen, worin er sich eingebunden weiß in den Kontext alles Lebendigen, als dessen Teil er existiert).

(07) Indem der Mensch existiert, *lebt* er. Die Kraft zum Leben wohnt nicht in ihm selber, sondern kommt von Gott (vgl. Gen 2,7). Sie kommt damit nicht aus dem Umfeld seines materiellen Erschaffenseins, sondern wird ihm von Gott "eingehaucht". Damit ist er ein Wesen des Geistes, das in sich selber den Zwiespalt von Lebendigkeit und potentieller Ewigkeit (als *Gott entsprechendes* Wesen, vgl. Gen 1,26f u. Ps 8,6) einerseits sowie Begrenztheit, Vergänglichkeit und Hinfälligkeit (als "*Erdling*" vgl. Gen 2,7a u. Ps 103,14f; Hi 10,9) andererseits erfährt. Sein Leben ist gezeichnet von der immanenten Unaufhebbarkeit dieses Zwiespaltes.

(08) Der *Tod* des Menschen ist nicht einfach Signatur seiner Hinfälligkeit, sondern die radikale Infragestellung der Konstitution seines Lebens und der Konstruktion seines Lebenssinnens. Im Tod wird die *Fraglichkeit* des Menschen konkret, aber auch die *Gleichheit*, die im Wesen des Menschen liegt. Der Tod ratifiziert die immer schon präsente Fraglichkeit, bringt dabei zugleich die Entfremdung des Menschen von seinem eigentlichen Seinsollen zum Ausdruck. Im Tod ist der Mensch ganz, was er war (in der *fragmentarischen* Gestalt seines Lebens, vgl. Kierkegaard; Sartre; Pannenberg), ist es aber zugleich nur noch im Horizont seines *Gewesenseins* - als Nichtmehrdaseiender, vollendet "Gewesener".

(09) Im Tod ist das Selbstverhältnis des Menschen ganz in das Gottesverhältnis aufgenommen, aber in der Weise, daß es gerade im Modus seines Angenommenseins durch Gott *für sich selbst* und *vor sich selbst* fraglich wird. Diese Fraglichkeit ist das "Gericht" (*krisis*), worin der Mensch seiner eigenen Bestimmung und zugleich der ewigen Bedeutung seines Lebens vor Gott ansichtig wird. Darin ist das Gericht nicht nur erschreckend und "kathartisch" (läuternd), sondern zugleich erhellend. Nicht der Tod, sondern erst das Gericht beantwortet die Frage nach der *Identität* des Menschen (denn wo der *Tod* nur die "Kapitulation" des Menschen setzt, konstituiert das *Gericht* die "Rekapitulation" seines ganzen Lebens vor sich und vor Gott, d.h. die sich Gott verdankende Transparenz des Lebens in seiner ganzen Tragweite angesichts seiner unvertretbaren Einzigkeit).

(10) Der Tod ist biblisch verstanden das *ewig Nicht-sein-Sollende*, also kein positives Element des Schöpfungsplanes Gottes und auch kein integraler Bestandteil der Schöpfungswirklichkeit. Als Inbegriff alles Lebendigen und des Lebens selber kann Gott den Tod nicht wollen. Der Mensch kann ihn vor Gott daher auch nicht wollen (der Irrtum des Suizids), auch nicht verdeckt eine "Kultur des Todes" ins Werk setzen, indem er auf heimliche (oder doch eher: unheimliche) Weise zu dessen Verbündeten wird.

(11) Der Mensch besteht aus *Leib und Seele*, ist ein "compositum" oder eine "complexio" aus beiden (Augustin, Descartes). Als diese "Synthese" (Kierkegaard, 1844/49) verhält sich der Mensch - dieses Selbst - zu sich selbst. Die Synthese ist immanent nicht aufhebbar, sondern vor die Aufgabe gestellt, in Harmonie mit sich und dem Grund ihres Daseins sie selbst zu werden. Als Wesen des Geistes ist der Mensch durch seine Leiblichkeit konstitutiv mitbestimmt. Die Leibgebundenheit des Geistes erweist sich zugleich als Quelle der *Angst* (W. Schulz 1968/72). Der Mensch kann sich nicht von seiner Leiblichkeit disparieren, ohne zugleich das Endliche und Konkrete an sich zu negieren. Der positive Sinn der Angst liegt darin, daß der Mensch durch sie über alles Bestehende und über alle Beruhigungsversuche restriktiver Selbstfindung hinaus getrieben wird. - Repräsentiert *Gott* das *Numinose* (R. Otto 1917), so repräsentiert die *Angst* das *Fascinosum* der Existenz.

(12) Die *Sexualität* ist beim Menschen keine bloß leibliche Angelegenheit wie beim Tier, sondern auf die Verwirklichung des Geistes im Gegenüber zum Anderen gerichtet. Die Verwirklichung des Sexuellen ist anthropologisch auf die komplementäre Struktur des Menschen als Mann oder Frau bezogen. Die Scham (Gen 3,7; Kierkegaard 1844: als Derivat der *Angst*) indiziert die geistige Reife,

zugleich aber auch die "Unheimlichkeit" des Sexuellen *als Trieb* und *Sehnsucht* (E. Brunner, 1937), sofern es seine Wahrheit im Geist und in der Liebe haben soll. Die *nicht* entstellte, veräußerlichte und verdinglichte Sexualität ist die Basis des *Erotischen*, worin (der Gegensatz zur Pornographie als) die ewig *faszinierende* Dimension der Liebe gesetzt ist.

(13) Die *Ausblendung* des Unendlichen, des Ewigen und des indeterminiert Zukünftigen bedingt eine verquere, "verzweifelte" Gestalt von Menschsein. Weder auf der Basis fixierter Endlichkeit noch aufgrund aller Konkretion entsagender, immanent gespiegelter Unendlichkeit kann sich der Mensch selbst verwirklichen. Angemessen er selbst werden kann das menschliche Selbst nur, indem es Transparenz im Blick auf die geschöpfliche Struktur seines Seinkönnens gewinnt, d.h. "durchsichtig gründet in der Macht, die es gesetzt hat" (Kierkegaard, 1849).

(14) *Forderung und Freiheit*: Wenn zu Mose gesagt ist "Vor dich habe ich hingelegt Leben und Tod ect." (Dtn 30,15.19), dann soll damit nicht der freie Wille des Menschen gegenüber den letzten, ihn bestimmenden Mächten zum Ausdruck gebracht werden (so die Interpretation von Erasmus, *De libero arbitrio* 1524), sondern die Gefährdung des Menschen durch eine falsche Fixierung seines Wollens, sobald er sich von der Segens- und Gnadenmacht loslöst und *autonom* begreift. Gerade dann ist der Wille mit der Möglichkeit definitiver Selbstverfehlung, d.h. der in ihm begründeten Unfreiheit konfrontiert.

Diese Konfrontation ist *vor ihn hin* und *in ihn hinein* gelegt. Somit ist die Gefährdung Moment seiner Verwirklichung, entsteht also nicht erst durch einen (freien?) Willensakt, sondern ist ihm je schon vorgegeben. Der Mensch ist in diesem Sinn *von Natur aus* erlösungsbedürftig, weil durch die Macht der Sünde und des Todes bestimmt (wenngleich jene "Natur" nichts Objektives ist, sondern stets durch die Wirklichkeit *seiner Freiheit* geprägt wird).

(15) Der freie Wille, sofern er das Potential der Selbstsetzung (Autonomie) und der eigenständigen Selbstdurchsetzung (Autokratie) impliziert, ist eine *Fiktion*. Ebenso der Wille, der im Gegenüber zu einem frei wirksamen Absoluten sich selbst in (zu ihm) analoger Weise als frei begreifen will. Somit ist die Willensfreiheit des Menschen eine Chimäre, eine *res de solo titulo* (Luther), so daß im eigentlichen Sinn Willensfreiheit als *exklusives Gottesprädikat (nomen divinum)* begriffen werden muß (vgl. jeweils *De servo arbitrio*, 1525 - Luthers Antwort auf die humanistische Anthropologie des Erasmus).

(16) Der *menschliche Wille* ist *unfrei* in einem elementaren Sinn, da die Struktur seines Wollens so beschaffen ist, daß

- a) der Freiheitsspielraum nicht von sich her offen ist für die Wirklichkeit Gottes und die darin eröffnete Bestimmung zur Gottebenbildlichkeit,
- b) alles Wollen im Horizont und Kontext eines unbedingten Selbst-sein-Wollens vonstatten geht.

(17) Inwiefern ist der Mensch dennoch ein *freies* Wesen, wenngleich ihm echte Willensfreiheit nicht zukommt? Zu beachten ist hierbei, daß die These einer Unfreiheit des Willens nicht die Möglichkeit ausschließt, daß

- a) es *innerhalb* dieser Unfreiheit nicht auch Momente von Freiheit geben kann, was die Willensrealisierung anbelangt (jedoch nicht *fundamentaler* Art, daher theologisch irrelevant),
- b) der Wille von Gott her (durch das Wirken seines Geistes) *befreit* werden und daher wirklich frei sein kann (Gal 5,13: zur Freiheit hat euch Christus befreit),
- c) es darüberhinaus eine Freiheit des Menschen gibt, die nicht in seinem Willen besteht, sondern in seinem Gewissen, seiner Reflexion und seiner Phantasie, verbunden mit der Möglichkeit, zu seinem Selbstsein Stellung zu nehmen. (In diesem Sinn sagt Kierkegaard in der *Krankheit zum Tode* 1849: "*Das Selbst ist Freiheit*", da im Selbstvollzug des Sich-zu-sich-Verhaltens die Freiheit unaufhebbar mitgesetzt ist, wenngleich keineswegs identisch mit der Freiheit *seines Willens*.)

(18) Die *Freiheit* des Menschen impliziert seine *Verantwortung* als eines Geschöpfes, das im Unterschied zum Tier vor die Aufgabe einer individuellen Verwirklichung seiner Personalität gestellt ist. Diese Verantwortung ist eine beschränkte, da sie sich nicht auf das Sosein des Menschen und der Welt im Ganzen bezieht, sondern auf die Konkretion der Freiheit im bewußten Verhältnis des Menschen zu sich im Kontext seiner eigenen Lebensgeschichte. Die Unabdingbarkeit und Unaufhebbarkeit der Freiheit des Menschen im Selbstvollzug impliziert die Unabdingbarkeit und Unaufhebbarkeit seiner Verantwortung, die sich jedoch stets auf den *individuellen* Daseinskontext und nicht auf globale Horizonte von Wirklichkeitserschließung oder -fiktion bezieht.

(19) Die *Schuld* des Menschen besteht nicht im moralischen Versagen, sondern wesentlich in seinem Rechtfertigungsrückstand gegenüber der Liebe Gottes. In dieser Liebe ist nicht nur der Sinn des menschlichen Daseins gesetzt, sondern mehr noch: *aus ihr heraus* erhält es in seinem Dasein sein Recht als ewige Berechtigung.

Die Schuld des Menschen bezieht sich auf die Realisierung seiner Freiheit gegenüber sich selbst, dem Mitmenschen und seiner natürlichen Umgebung - im Unterschied zur *Sünde* des Menschen, die - auf der Basis der Schuld - *stets das Gegenüber zur Wirklichkeit Gottes* impliziert (als des Schöpfers, Gebieters und Richters). Schuld und Sünde meinen ein materiales Verwirken der menschlichen Freiheit im begrenzten Horizont seines Seinkönnens und sind daher effektiv, materialiter und der Sache nach *vom Tod nicht wesentlich verschieden* (vgl. Röm 6,23; 1 Kor 15,56). In der *wesentlichen Nichtunterscheidung* von Sünde und Tod besteht einer der markantesten Differenzpunkte der christlichen zur nicht-christlichen Anthropologie.

(20) *Spiel und Kultur*: Die *Kultur* des Menschen ist ein Produkt menschlicher Freiheit im Horizont des *von ihr für sie* Gefügten. Das Gefüge der Kultur entsteht durch die Bildung des Menschen. "Bildung" ist seiner Wurzel nach ein eminent theologischer Begriff, da er die Gottebenbildlichkeit des Menschen voraussetzt (Gen 1,26ff) und eschatologisch auf die Hineinbildung des Menschen in das Bild Christi abzielt (Meister Eckhart). Bildung vollzieht sich als Aktualisierung von Freiheit. Im *Spiel* ereignet sich das teleologisch indetermierte Bei-sich-selbst-Sein der menschlichen Freiheit (vgl. J.

Huizingas Kulturanthropologie). Die *anthropologische* Bedeutung des Spiels liegt darin, daß es in seiner gestaltend-darstellenden Form eine besondere Verwirklichungsform von Freiheit zum Ausdruck bringt: nicht zweckorientiertes, sinnerfülltes Bei-sich-selbst-Sein. Die *theologische* Bedeutung des Spiels liegt darin, daß es in elementarer Beziehung zu Kultus und Liturgie steht, aber auch zu basalen Formen einer bildhaften Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens (vgl. Passionsspiele). Zwar läßt sich das Christliche nur mißverständlich mit ästhetischer Leichtigkeit präsentieren; die künstlerische und spielerische Produktivität ist jedoch selbst als wesensgemäßer Ausdruck des Gottebenbildes im Horizont seiner Selbsterschließung zu verstehen und zu fördern. Die *Kunst* als solche hat zwar keine ewige Bedeutung vor Gott. Wo sie sich jedoch im Medium des Vergänglichen (d.h. in der *Musik*, deren Wirklichkeit nur im Modus der Zeitlichkeit als Gestaltwerden im Vergehen sich ausdrückt) mit dem *Wort* verbindet, da zeigt sie dem menschlichen Dasein die Konkretion seines Selbstverhältnisses vor Gott.

(21) In der *Technik* vollzieht sich die Selbstbestimmung menschlichen Daseins als *Beherrschung der Natur* in dialektischer Abhängigkeit von Technikfolgen und Rückwirkung auf die Struktur der menschlichen Freiheit, insofern "die" Technik Menschen nicht nur zur Bewältigung seines naturhaften Daseins aufhilft, sondern ihn zugleich abhängig macht von der denaturalisierten Welt dieser Technik, wo er zum *Be-diener* technischen Geräts verkommt. Der Fortschritt der Naturwissenschaften zeigt die menschliche Weise seines konkreten Sich-etablierens im Weltzusammenhang, verbunden mit dem Interesse der Strukturierung und Beherrschung der Welt. Die *Ambivalenz des technischen Fortschritts* liegt nicht zuletzt im mangelnden Willen zur ethischen Selbstkontrolle - bei gleichzeitig steigendem Interesse, diesen Mangel öffentlichkeitswirksam zu kaschieren (z.B. durch Etablierung wohlfeiler Ethikkommissionen). Die technische *Verwertbarkeit* naturwissenschaftlicher - insbes. auch *biologischer* - Erkenntnisse macht die *Sonderstellung der Naturwissenschaft* aus, welche die Fraglichkeit des Menschen als "homo faber" offenbaren, wenn sie dem Anspruch nach an die Stelle der Geisteswissenschaften treten und zu Schlüsselwissenschaften *für das Selbstverständnis des Menschen* werden. Von daher - und nicht erst von den Technikfolgen her - hat die Prophezeiung Kierkegaards ihr Recht und ihre Brisanz, die Naturwissenschaft werde eines Tages die ganze Menschheit umspinnen und bezirzen, und sie werde mit der Verlockung, Dasein und Welt in den Griff zu bekommen, alle ethischen Bedenken verdrängen. "Alles Unheil wird letztlich von den Naturwissenschaften kommen." (1846; Pap VII A 186 bzw. oben 196; cf. Hirsch GW 17,130).

(22) Theologische und philosophische Erkenntnis des Menschen sind fruchtbar aufeinander zu beziehen, stehen aber beide in Spannung zu einem immanent-materialistischem Weltbild, insbesondere zum Ansinnen einer *genomanalytischen* "Entzifferung" ("Entschlüsselung?) des Menschen (Humangenomanalyseprojekt), der sich dabei als *Autor* und *Konstrukteur* des Menschseins zu begreifen entschließt. Diese Entschlossenheit versagt sich jeglicher Absegnung durch Theologie und Kirche, da sie die Kontingenz und Offenheit des menschlichen Daseins zu negieren bestrebt ist. Zudem erzeugt sie das illusionsverhaftete Bild eines *makellosen Menschen*, der unbefangen zum bloßen Vergnügen in einer von ihm beherrschten Welt lebt. D.h. die Zukunft einer Illusion der



absoluten Bemächtigung geht samt ihrem religiösen Impetus von der Religion auf die Naturwissenschaften über, indem die Technik unversehens sodann auch den Kultus in neuer Form beherbergt.

(23) Auf diese Weise zeigt sich die Wahrheit, aber auch die Ambivalenz der These Luthers (*De hom. 5*), daß sich in Wissenschaft, Kunst und Technik das *animal rationale* in all seiner "Macht, Tüchtigkeit und Herrlichkeit" manifestiere. Die Ambivalenz des hier entfachten Vorgangs der Weltbemächtigung im Horizont menschlicher Herrlichkeit - und Selbstherrlichkeit - ist für Luther weder im Blick auf die Integrität der Schöpfung im Ganzen, noch im Blick auf die Dialektik der Abhängigkeit von der Technik durchschaubar.

(24) **Fazit:** Die klassisch-philosophische Definition des Menschen erfaßt ihn als vernunft- und sprachbegabtes Wesen im Horizont seines endlichen Weltbezugs. Darin *bescheidet* sich die philosophisch-humanwissenschaftliche Auskunftsfreudigkeit und -fähigkeit. Indem sie den Menschen als "animal rationale" begreift (grch.: *zoon logon echon*), erfaßt sie das Spezifische immer nur im Horizont eines - restriktiv erfaßten - Allgemeinen. Allerdings ist der klassisch-philosophischen Anthropologie zuzugestehen, daß sie mit der Vernunft (ratio) das entscheidende Medium der Selbst- und Welterschließung auf den Begriff bringt, darin gleichsam etwas "Göttliches" (vgl. Luthers 4. These *Disputatio de homine* 1536).

Alle philosophisch-humanwissenschaftlichen Annäherung an den Begriff des Menschen ist jedoch nach Luther (ebd. th.19) "exigua, lubrica et nimio materialis", d.h. beschränkt, schwammig und zusehr ans Materielle fixiert. Die *Tiefendimension* des Menschseins erschließt sich noch nicht dadurch, daß irgendwie die *Sonderstellung* des Menschen im Tierreich oder im Kosmos als *differentia specifica* herausgestellt wird, solange dabei *Grund und Ziel* menschlichen Daseins im Dunkeln bleiben. Allein die Theologie erfaßt den "ganzen und vollkommenen Menschen", d.h. den Menschen in den Dimensionen seiner *Herkunft und Zukunft*, als "Gottes Geschöpf, aus Fleisch und lebendiger Seele bestehend" und zur ewigen Gemeinschaft mit Gott bestimmt (Luther 1536, *de homine* th.20).

(25) Daß der Mensch zu Gottes Ebenbild erschaffen ist (Gen 1,26ff) impliziert seine Sonderstellung und Würde, verbunden mit der Unmöglichkeit, *unabhängig* vom Gottesbezug die Wahrheit seines Lebens und seiner Geschichte zu erschließen.